

Laibacher Zeitung.

Nr. 62.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzl. fl. 11, halbj. fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 50 fr. Mit der Post ganzl. fl. 15, halbj. fl. 7.50.

Mittwoch, 17. März

Insertionsgebühr bis 10 Zeilen: 1mal 60 fr., 2mal 80 fr., 3mal 1 fl.; sonst pr. Zeile 1m. 6 fr., 2m. 8 fr., 3m. 10 fr. u. s. w. Insertionsstempel jedesmal 80 fr.

1869.

Nichtamtlicher Theil.

Zur Kaiserreise.

Aus Innerkrain.

△ St. Peter, 14. März. Die Reise Sr. Majestät von Agram bis nach St. Peter ging in aller Stille vor sich; aber nicht die Nacht war es, die die lauten Kundgebungen treuer Anhänglichkeit zum Schweigen brachte, sondern der Allerhöchste ausgesprochene Wunsch, bis einschließlich St. Peter alle Empfangsvorstellungen auf sich beruhen zu lassen. Um 4 $\frac{1}{2}$ Uhr früh kam der Hofzug in St. Peter an. Trotz der frühen Morgenstunde fand sich allda eine zahlreiche Versammlung von Herren und Pandleuten aus der Umgebung ein. Se. Majestät geruhten nach dem Aussteigen mit dem Herrn Landespräsidenten und dem Herrn Bezirkshauptmann von Adelsberg zu sprechen und sich sofort in die geschmackvoll hergerichteten Localitäten des Stationsplatzes zu verfügen. Nach eingenommenem Frühstück fand der Kirchengang statt, welcher wegen des einige Tage früher stattgefundenen Schneefalles nicht, wie Allerhöchste beabsichtigt wurde, zu Fuße, sondern durch die Zurückziehung des Hofzuges bis zur Kirche bewerkstelligt wurde. Die Curatkirche von St. Peter steht knapp an der Bahn in der Höhe eines tiefen Einschnittes, eine in Felsen eingebaute Stiege führt zu ihr hinauf und zu dem nebenan stehenden Wächterhause. Schon an sich romantisch angelegt, bot sie heute, mit schönen Laufteppichen belegt, rechts und links von strahlenden Lampen und Fackeln beleuchtet, einen überaus überraschenden Anblick. Von der Höhe der Stiege bis zur Kirche bildeten Banern von St. Peter mit brennenden Wachskerzen in der Hand Spalier. Es war eine ergreifende Scene, den Kaiser inmitten dieser einfachen ländlichen Bevölkerung, begleitet von den Ministern Andrássy, Festetics und Bedöcs, dem General Gablenz u. s. w., der festlich erleuchteten Dorfkirche zuschreiten zu sehen. Nach der üblichen Reichung des Weihwassers wurde die h. Messe vom Herrn Ortscuraten Klemenč gelesen, welcher Seine Majestät auf dem vor dem Hochaltar angebrachten, mit Teppichen belegten Bettstuhle kniend in stiller Andacht versunken beimohnten. Nach vollendetem heil. Messopfer fand die Rückfahrt zur Station in gleich einfach feierlicher Weise statt, nur daß diesmal ein lautes Ziviorufen von der am Abhange dicht gedrängten Kirchengemeinde erschallte, als sich Se. Majestät auf der Felsenstiege zur

Bahn hinabgaben. Auf der Station rückgelangt, war bereits alles zur Abreise vorbereitet und nach kurzem Verweilen wurde solche in 13 Vier- und 8 Zweispännern um 6 $\frac{1}{2}$ Uhr unter begeisterten Ziviorufen nach Feistritz fortgesetzt. Zu bedauern war es nur, daß das erste Pferdpaar des Kaiserwagens beim Anziehen sich so muthwillig bäumte, daß es vorsichtshalber aus- und einem anderen Wagen beige spannt werden mußte.

+ Feistritz, 14. März. Die durch die Uebersiedlung der Bahnaninspection von Feistritz nach Fiume in dieser abseitigen Gegend eingetretene Ruhe und Stille hat durch die heutige Kaiserreise eine angenehme Unterbrechung erfahren. Schon seit einigen Tagen sahen wir längs der ganzen Reichsstraße von Dornegg bis Feistritz Leute mit dem Aufstellen von Gerüsten und anderen decorativen Arrangements beschäftigt; ein Gang heute auf dieser Straße überzeugte uns, daß die Gemeinden Feistritz und Dornegg weder Mühe noch Kosten scheuten und in der That kaum erwartetes lieferten. Riesige Triumphbögen mit grünem Reifig überkleidet, mit Fahnen besetzt und mit Kränzen behängt, ragten aus der langgestreckten improvisirten Tannenallee hervor. Gleich entsprechend und geschmackvoll waren die Häuser an der Straße und besonders jenes des Herrn Jeloušek decorirt. Um halb 8 Uhr ertönten die Glocken von Dornegg als Zeichen, daß Se. Majestät die Nachbargemeinde Topolitz überschritten haben und sich Dornegg nähern. In freudiger Erwartung stand alles da, — die Schulkinder unter ihrer Fahne mit grünen Zweigen in Dornegg, längs der Straße die von allen Seiten herbeigeströmte Landbevölkerung und vor dem Posthause die Honoratioren des Ortes und der Umgebung. Endlich kam der ersehnte Augenblick und unter tausendstimmigen Ziviorufen kam in einem offenen Hofswagen der allgeliebte Herrscher angefahren. Während nun die Pferde gewechselt wurden, geruhten Se. Majestät huldvoll sich vom vorangeeilten Herrn Bezirkshauptmann von Adelsberg den Herrn Pfarrdechant, Bezirksrichter und die Gemeindevorstände von Feistritz und Dornegg vorstellen zu lassen, wobei Sie gnädige Worte an einen jeden derselben richteten. Besonders lange geruhten Seine Majestät mit den beiden Herren Gemeindevorständen und dem Herrn Postmeister Valenčič zu sprechen, sich hiebei über die hiesigen Culturverhältnisse zu erkundigen und die von drei Parteien schüchtern dargereichten Majestätsgefuche gnädigst entgegenzunehmen. Die Pferde waren nun eingespant und der hohe Gast setzte seine Reise nach Fiume unter mehrmaligen Ziviorufen fort,

begleitet von dem Segen der von dem Anblicke ihres Monarchen beglückten Menge.

Fiume, 14. März. Se. Majestät geruhten die Spitzen der Behörden, des Klerus, der Truppen- und Marinekörper in Audienz zu empfangen. Auf die Ansprache des Vorstandes des Fiumaner Municipiums antworteten Se. Majestät ungefähr Folgendes: „Mit lebhafter Befriedigung nehme ich die Kundgebungen Ihrer treuen Anhänglichkeit entgegen, an deren Aufrichtigkeit Ich nie gezweifelt habe; seien Sie versichert, daß Sie in Allem, wodurch die Bedeutung Ihrer Stadt gehoben, ihr Wohlstand befördert werden kann, auf Meine wärmste Unterstützung zählen können, und überbringen Sie Ihren Mitbürgern Meinen herzlichsten Gruß.“

Die kaiserliche Antwort machte auf die Mitglieder der Deputation einen begeisterten Eindruck. Ministerpräsident Graf Andrássy wurde, als er zum Diner in die königliche Residenz fuhr, von dem in Massen versammelten Publicum neuerdings mit lauten „Elsens“ begrüßt. Zur Illumination der Stadt, besonders aber des Molo's, werden großartige Vorkehrungen getroffen.

Fiume, 15. März. Die gestrige Illumination ist über alle Beschreibung glänzend ausgefallen. In der Stadt waren die Wappen sämtlicher Comitate Ungarns transparent beleuchtet. Das Theater und der Stadthurm waren mit Flammen überdeckt. Zahlreiche Transparente mit Viva l'ungheria, Viva il Re und Eljen Ferencz Jozsef, magyarorszag Kiralya, waren aufgestellt. Der Schwerpunkt des Festes aber war im Hafen. Die Kriegsschiffe des Lloyd hatten sämtliche Masten, Segelstangen und Seile mit Lampions behangen, welche die ganze Tafelage mit feurigen Umrissen in die Nacht zeichneten. Alle Schiffe waren über und über mit bunten Lampions behängt, welche das Meer bis in die Tiefe erleuchteten.

Von zahlreichen Booten umschwommen, wiegte sich eine hell erleuchtete Galeggante (schwimmende Tribüne) auf dem Meere, wo ein Orchester und ein Chor italienische Gondellieder hören ließen. Um 8 Uhr machten Se. Majestät eine Rundfahrt und wurden überall mit donnernden „Elsens“ begrüßt. Als der Wagen sich der Küste näherte, gab eine Panzerfregatte das Kanonensignal und plötzlich strahlten auch die bis dahin dunkeln Kriegsschiffe von zahlreichen bengalischen Flammen. Vom Molo und den großen Schiffen zischten Raketen und Leuchtkugeln empor; in jedem Rahn wurden bengalische Flammen entzündet.

Seuiffleton.

Polareis.

Unter den Seefahrern und Männern der Wissenschaft stritt man sich in früheren Zeiten um die Frage: ob Salzwasser die Fähigkeit besitze zu gefrieren. Die Erfahrung — in manchen Fällen eine strenge Lehrerin — hat diese Frage gelöst, indem sie bewies, daß innerhalb der Polarkreise das Meer hunderte von englischen Meilen weit mit Eismassen bedeckt ist, welche eine schreckliche, unnachgiebige Schranke gegen die Pole bilden. Maury schildert die in diesen furchtbaren Eindrücken wirkenden Kräfte in einer berühmten Stelle. „Hier werden“, sagt er, „Eisberge gebildet und stürzen Gletscher in das Meer hinab; dort haben die Fluten ihre Wiege, die Wallfische ihre Herberge; hier vollenden die Winde ihren Kreislauf und die Strömungen des Meeres machen ihre Runde in dem wundervollen System oceanischer Circulation; dort leuchtet das Nordlicht und die zitternde Magnetnadel ist zur Ruhe gebracht und hier fernher sind, in den Labyrinth jenes mythischen Kreises, irdische Kräfte von verborgener Gewalt und ungeheurer Einflus auf die Wohlfahrt des Menschen unaufhörlich in Thätigkeit. Innerhalb des Polarkreises sind der Pol der Winde und die Pole der Kälte, der Pol der Erde und des Magnets. Es ist ein Kreis von Geheimnissen und der Wunsch hineinzugelangen, seine unbekannten Wästen und geheimen Kammern zu erforschen so wie sein physisches Aussehen zu studiren, ist zu einer wahren Sehnsucht geworden.“

Das Meereis ist weißlich, undurchsichtig, rauh auf der Oberfläche und besteht aus dünnen Platten eines porösen schwammigen Gewebes. Der in seiner Substanz

enthaltenen Menge starken Salzwassers wegen ist es sehr schwer und dicht und ragt nur zum fünften Theil über das Wasser hervor. Wenn das Meerwasser zu gefrieren beginnt, lagert es sein Salz theilweise ab, welches, auf diese Art frei geworden, den Gefrierungsproceß unten verzögert. Alte Eisfelder haben fast süßes Wasser, das Schmelzen aber macht sie brackisch. Die Polarmeere gefrieren erst, wenn die Temperatur auf 1 $\frac{1}{2}$ Grad Réaumur fällt, welche im Norden im September, im Süden im März eintritt, obgleich selbst im Sommer eine geringe Zunahme der Kälte hinreichend ist, mehrere Zoll dickes junges Eis zu bilden. Die Sonne geht früh im November unter und die Strenge des arktischen Winters beginnt im December; sie dauert bis Ende Jänner, während welcher Zeit das Thermometer auf etwa 32 Gr. R. unter Null steht. Ein oder zwei Wochen milderer Wetters treten dann ein; allein um die Mitte Februars kommt die Sonne wieder und ihr folgt sofort die schneidendste Kälte des ganzen Winters. Dann aber fängt der Einfluß der Sonne an sich fühlbar zu machen und im Juli bricht das Eis auf.

Während der drei Sommermonate geht die Sonne nie unter und Mittag und Mitternacht sind gleicher Weise von glänzendem Sonnenschein beleuchtet. Einige wenige Sterne zeigen sich im September. Der dunkelste Theil des Winters ist die Zeit von der Mitte Decembers bis zur Mitte Jäanners, wo das Nordlicht den Himmel in ein Feuergewölbe verwandelt und Nebemonde zum Vorschein kommen, die den Mond mit flammenden Kreuzen, Kreisen und Scheinmonden umgeben, welche kaum übertroffen werden von den wundervollen Täuschungen der Sonnenstrahlen. Die schneidende Februarfalte hat ein beträchtliches Zwielficht im Gefolge und in der Breite von Banks Land ist es selbst Ende Jäanners von 9 Uhr 30 Minuten Morgens bis 2 Uhr 30 Minuten Nachmittags erträglich hell, so zwar, daß

um die Mittagsstunde der Arcturus der einzige durch das zunehmende Tageslicht unerlöschte Stern ist. Die einzige Zeit für die Schifffahrt im nördlichen Polarkreis ist die vom Juli bis September, im südlichen der Jänner, Februar und ein Theil des März. Während des übrigen Jahres sind die Polargegenden undurchdringbar abgesperrt durch weite Eisfelder, sowohl „Eisflächen“ (ein kleineres vom Schiffsmast aus zu übersehendes Eisfeld), als „Packs“, die jeden Fuß Wasser bedecken, von der seichtesten kleinen Bucht bis zur weiten Fläche der Baffins-Bay oder des Melville-Sundes.

Eisflächen haben oft mehrere englische Meilen im Durchmesser und man sieht von der Mastbaumspitze aus ihr Ende nicht, während das große Pack der Baffins-Bay sich hunderte von englischen Meilen erstreckt, ohne auch nur einen einzigen blauen Wasser zeigenden Riß. Bucht- oder junges Eis bildet sich rasch in der Nähe von Land, wo das Wasser seicht und in seiner ganzen Tiefe bald abgekühlt ist, daher der Name. Die kleinen runden Scheiben, die man „Pfannkucheneis“ nennt, rühren von den weichen Krystallen, welche der Frost bildet, wenn er die Oberfläche des unruhigen Wassers zum ersten male erfaßt, oder, wie einige sagen, von dem, ohne zu schmelzen, in das Meer fallenden Schnee her. Die Bewegung der Wellen treibt in beiden Fällen die lockere Masse in diese Gestalten. Sie vereinigen sich sodann in eine zusammenhängende Fläche, die mit der Zunahme der Kälte an Dike wächst, bis sie zu einem kleinen Eisfelde von 2 bis 7 Fuß Dicke im Sommer und von 15 oder selbst 20 Fuß im Winter geworden ist. Dieses wird oftmals durch die vereinigte Thätigkeit von Wind und Flut gebrochen, worauf die ungeheuren Bruchstücke sich in bisweilen 50 Fuß hohe „Hügelkämme“ von den phantastischsten Gestalten aufhäufen; sind sie dann zusammengewirbelt und zusammengeklemt durch diese ungeheuren Kräfte und wiederum festgekittet

Der Jubel auf dem Lande und das fröhliche Treiben auf der Flut war herzerhebend.

Graf Andrassy, der beim Scheine einer Fackel in einem Boote erkannt wurde, war Gegenstand stürmischer Ovationen und wurde von allen Seiten mit „Eisen Andrassy!“ „Eisen a Haza!“ begrüßt. Das Raketenfeuer dauerte ununterbrochen eine Stunde, dann fand an der Spitze des Molo ein großes Feuerwerk statt. Das Wetter war heiter und milde, die See unbewegt.

Se. Majestät haben sich heute, von dem in „Eisen“ ausbrechenden Publicum begleitet, zu Fuß zur Revue, dann zu Wagen in die Papierfabrik der Herren Smith und Meynier verfügt.

Ausflug nach Carlstadt.

Wie uns ein Telegramm aus Carlstadt, welches wir vorgestern veröffentlichten, meldete, waren Se. Majestät der König um 9 Uhr im Carlstädter Bahnhofe, welcher überaus geschmackvoll decorirt war, in Begleitung Sr. Excellenz des Banus Baron Rauch, des Ministerpräsidenten Grafen Julius Andrassy, des Ministers Koloman v. Bethleny, des Commandirenden Generals FML. Baron Gablenz, des General-Adjutanten FML. Grafen Bellegarde und zweier Flügeladjutanten, angelangt. Das ungünstige Wetter hatte nicht gehindert, daß entlang dem ganzen königlichen Wege von Agram nach Carlstadt das Volk massenhaft herbeiströmte und Se. Majestät mit begeistertem „Zivio“ begrüßte. Der königliche Zug, welcher die Bahnstation Jaska, ohne anzuhalten, passirte, wurde dort von einer dichtgedrängten Volksmenge, unter den Klängen der Volkshymne, Pölserschüssen und Glockengeläute, empfangen. Als der k. Zug in Carlstadt angelangt war, brach die am Bahnhofe versammelte Volksmenge in stürmische „Zivio's“ aus.

Am Perron war eine Ehren-Compagnie des Sluiner Grenz-Infanterie-Regiments Nr. 4 aufgestellt, welche Se. Majestät defiliren ließ, und hierauf die Halle des Bahnhofes betrat; in derselben begrüßten den Monarchen die Behörden unter Führung des Bürgermeisters der Stadt Carlstadt, Herrn Obradović, welcher die Huldigungen dieser Stadt Sr. Majestät zu Füßen legte, und dieselbe der Allerhöchsten Gnade empfahl.

Hierauf begrüßte Se. Majestät ein weißgekleidetes Mädchen mit einem sinnig verfaßten Gedicht, welches dasselbe mit klarer Stimme vortrug. Se. Majestät, sichtlich erfreut, richtete an den Bürgermeister und die kleine Sprecherin einige huldvolle Worte, in welchen Allerhöchstselbe für den loyalen Empfang dankte, und bestieg den königl. Wagen, in welchem sich Se. Majestät unter Voranritt eines Bawern-Vanderlins nach dem Exercierplatz der inneren Stadt, welche festlich geschmückt war, begab.

Dort angelangt, besichtigten Se. Majestät das en parade aufgestellte Militär, drei Bataillone des Sluiner Grenz-Regiments, ein Bataillon Kuffewich-Infanterie, eine Abtheilung Sereffaner, die Divisionsschule und eine Batterie. Se. Majestät ließ einige Evolutionen ausführen, und drückte über die gute Haltung der Truppe die allerhöchste Zufriedenheit aus. Se. Majestät beglückte hierauf die Realschule in Rakovac, sowie die Turbinenmühle des Herrn Pongraz mit Allerhöchstihrem Besuche, nahmen sodann das Dejenern — bei welchem Se. Majestät zwölf in nationalen Farben ge-

schmückte Mädchen bedienten — ein. Se. Majestät traten gegen 4 Uhr die Rückfahrt nach Agram unter den begeisterten Zurufen der Bevölkerung an.

175. Sitzung des Abgeordnetenhauses

vom 15. März.

Auf der Ministerbank: Ihre Excellenzen die Herren Minister Graf Taaffe, v. Plener, Graf Potocki, Dr. Giskra, Dr. Berger. Regierungsvertreter: Herr Oberstlieutenant Horst und Sectionsrath v. Rohr.

Präsident Dr. v. Kaiserfeld eröffnet die Sitzung um 10 Uhr 45 Minuten.

Erster Gegenstand ist die erste Lesung des Gesetzesentwurfes, betreffend die Vervollkommenung des Eisenbahnnetzes der im Reichsrathe vertretenen Königreiche und Länder.

(Das Gesetz wird nach dem Antrage des Abg. Lippmann dem volkswirtschaftlichen Ausschusse zur Berichterstattung zugewiesen.)

Die Berathung des Landwehrgesetzes wird eröffnet. Berichterstatter Baron Petrinio verliest den Commissionsbericht des Wehrausschusses, welcher den Antrag stellt: „Das h. Haus wolle dem Gesetzentwurfe die verfassungsmäßige Zustimmung ertheilen.“

Als Berichterstatter der Minorität ergreift als erster Redner Abg. Rechner zu einer kurzen Bemerkung das Wort. Zwar könne die Frage, ob eine Landwehr zu errichten sei, nicht mehr Gegenstand der Debatte sein, desto mehr aber die Frage, wie sie einzurichten sei. Soll sie ein integrierender Bestandtheil des Heeres oder nur eine Wehrhaftmachung der Staatsbürger für die Tage der Gefahr sein? Wenn man letzterer Ansicht beipflichte, müsse das Gesetz consequentermaßen reformirt werden.

In der Generaldebatte spricht zuerst, und zwar gegen das Gesetz, Abg. Skene. Er bezeichnet es als ersten Fehler, daß man das Wehrgesetz dem Hause vorlege, bevor noch das Landwehrgesetz im Ausschusse berathen war. Eine solche Inconsequenz in der Form räche sich, denn man beziehe sich jetzt vorzüglich darauf, daß das vorliegende Gesetz bereits im Wehrgesetz principiell gutgeheißen wurde.

Richtig sei es nur, daß man die Berufsarmee durch die Landwehr ergänzen solle und könne, falsch aber, daß die Landwehr eine Reserve, und zwar in einer Stärke von 320.000 Mann bilden soll.

Und dann — wie denke man sich denn die Ausführung einer solchen Maßregel? die volkswirtschaftlichen, die Familienverhältnisse, die Steuerkraft der Länder werde ungemein geschädigt. Der Soldatenberuf sei kein leichter und kein leicht erlernbarer. Tüchtige Unterofficiere bilde man nicht über Nacht heran u. s. w. Nebst diesen volkswirtschaftlichen Gründen seien aber auch politische Bedenken vorhanden, über die hinauszuweisen ein Leichtsinne wäre. Man übersehe doch die nationale Organisation der ungarischen Landwehr nicht; es bleibe dahingestellt, ob sie nicht auf Kosten der gemeinsamen Armee — auf Rechnung der einheitlichen Reichsidee — geschehe.

Die Mittel hierzu lägen nahe genug. Man lese doch den § 22 des Gesetzentwurfes, worin es heißt: „jene Kosten hingegen, welche durch die Mobilisirung

und Verwendung der Landwehr zu Kriegszwecken entstehen, werden aus der gemeinsamen Dotation des Reichskriegsministers bestritten.“ Danach seien die diesseitigen Länder verpflichtet, durch zehn Jahre eine Dotation zur ungarischen Nationalarmee zu leisten. Redner warnt noch weiter vor den §§ 7 und 15 und stellt zum Schluß den Antrag, es sei über den Entwurf eines Landwehrgesetzes zur Tagesordnung überzugehen. (Der Antrag wird hinlänglich unterstützt.)

Abg. Baron Wächter spricht für das Gesetz, betont namentlich die notwendige Einheit der Armee. Nationalheere seien sehr bedenklich; wie nahe liegen Differenzen über Einrichtungen, tactische Gliederung, Commando u. dgl. Die Ansicht, daß die Landwehr einen Uebergang zum Milizsystem bilden solle, sei ganz unfruchtbar. Eines oder das andere! Ueberdies sei es ein großer Vorzug der Landwehren, daß sie den Kampfsgeist der stehenden Heere verschwinden machen und an Opferwilligkeit, Patriotismus und treuer Hingebung ein leuchtendes Beispiel geben sollen.

Abg. Baron Weiss (gegen): Er bedauert, daß der Gedanke, die Landwehr als Uebergangsstadium zum Milizsystem zu gestalten, obwohl er anfangs im Schooße des Ministeriums vorhanden war, fallen gelassen wurde. Die Bedenken wegen der großen Kosten und der diesfällige Hinweis auf Ungarn seien schon deshalb nicht stichhaltig, weil in Ungarn Präsenzcompagnien bestehen, welche zugleich eine Versorgungsanstalt für die Honveds sind.

Redner warnt vor Uebereilung und findet es gefährlich, ein solches Gesetz in möglichst kurzer Zeit „durchzupressen“ zu wollen.

Das Landwehrgesetz sei nichts weiter als ein Gesetz über eine Armee zweiter Classe, die Errichtung fünfter und sechster Bataillone. Wie die Landwehrcavalerie eingerichtet sein sollte, begreife er nach dem Entwurfe vollends nicht. Redner empfiehlt dem Hause den Antrag der Minorität.

Abg. Graf Potocki (gegen). Die Basis der Landwehr, meint der Redner, sei das Bürgerthum; von dieser Basis dürfe man sie nicht losstrennen. Zwei Mittel gäbe es zur Erreichung dieses Zweckes: Eintheilung der den politischen Bezirken adäquaten Landwehrdistricte und besondere Commanden. Es gehe nicht an, fortschrittliche Ideen zu acceptiren und doch wieder beim Alten bleiben zu wollen. Ein solcher Fall liege vor. Das in Rede stehende Gesetz wäre eine Rückkehr zu dem eben verlassenem gefährlichen Boden und würde vorweg großem Mißtrauen begegnen. Unter der Inspiration des Nationalgeistes sei die österreichische Armee stets siegreich gewesen. Rivallirung und straffe Centralisation haben ihr das Zutrauen zu sich selbst genommen, das lehre die Geschichte. Die Selbstständigkeit der nationalen Commanden stehe hiemit im engen Zusammenhange.

Wie ist es möglich, daß sich ein Truppenführer den Geist und die Gefühle einer Abtheilung aneigne, mit der er alle Jahre 14 Tage lang im Contact stehe? Handelt es sich aber nur darum, der Armee materielle Kräfte zuzuführen, dann brauche man keine Landwehr, dann recrute man. Redner erklärt, daß das Land Galizien auch in dieser Frage große Opfer bringen wolle, allein nur unter der Voraussetzung, daß dem Landwehrgesetz seine moralische und nationale Bedeutung zuerkannt werde. (Schluß folgt.)

durch Frost, so wird das ganze ein „Pack“ genannt. Der Rand eines jeden schweren Packs besteht aus alten „Hügelkammern“ der allergrößten in einander gefeilteten Eismassen.

Im Sommer brechen diese in kleinen, durch enge Gassen mit einander in Verbindung stehenden Wasserlöchern auf, mit gelegentlichen Oeffnungen im Rande des „Packs.“ Ein eigenthümliches Rechen, das aus dem Druck entsteht, welchem das Eisfeld unterworfen ist, kündigt den herannahenden Bruch oder „Nip“ an. Das Eis „krümmt“ sich, d. h. es erhebt sich in einem Bogen, bricht über und thürmt die gebrochenen Stücke längs der Linie des Bruchs mit scharf gellendem Ton auf. Dies wird hauptsächlich durch die Kraft von Fluten oder von breiten Wellen verursacht. Wenn der Wind zwei Eisfelder zusammenreibt, so ist die Wirkung im Augenblick des Zusammenstoßes eine ähnliche, ausgenommen da, wo das eine sehr schwer ist, in welchem Fall es unter das andere hinunter dringt. Wehe dem unglücklichen Wallfischfahrer, der zwischen zwei einander gegenüberliegenden Eisfeldern sich befindet, wenn ein Eisbruch unvermeidlich ist und ihm keine Zeit läßt, einen temporären Dock in das Eis zu sägen! Es wird heraufgedrückt und auf seine Balkenenden geschleudert (d. h. so sehr nach einer Seite geneigt, daß die Balkenlage fast in verticaler Richtung ist) oder in Stücke zerschmettert; oder was noch schlimmer, das Eis kann sich erheben und es gänzlich überwältigen. Bisweilen tritt ein Bruch fast geräuschlos ein, mit kaum einigem Rechen, und hebt in „ruhiger, aber schaudererregender Großartigkeit“ große Eismassen in die Höhe.

Scoresby nennt dreizehn Fuß als durchschnittliche Tiefe eines Wintereisfeldes, allein dies schwankt in hohem Grade. Im Kennedy Channel traf Dr. Hayes gebrochene Stücke von vier Mal dieser Dicke. Es schmilzt bis zu einer Tiefe von vielleicht vier Fuß durch die Ein-

wirkung der Sonne und auch die Wellen vermindern die Dicke beträchtlich. Enge Canäle und Buchten sind bald eisfrei, der Hauptkörper des Eises aber löst sich nie auf. In Folge eines langen Sommertages geräth es, nach der Laune von Wind oder Welle dahin und dorthin getrieben, ins Schwimmen; und ob es nun das Land umgibt wie ein weißer Gürtel, oder weit außen in dem Meere sich befindet, am Horizont kaum anders unterscheidbar als durch den im Sonnenschein flimmernden Glanz, wenn das Wasser gegen den luftwärts liegenden Rand des Eises sich bricht — es bleibt veränderlich, aber fest und unnachgiebig, bis die Winterfröste allmählig wieder eintreten und sein heller Feind in Todeskälte sinkt. In jedem Winter treibt die große Barriere zwei Eiszungen vom Melville- und vom Smith-Sund hervor. Sie schwimmen südwärts und vereinigen sich, um das große Pack oder „Mittelis“ der Baffins-Bay zu bilden, welches durch die unheimlich dunkle Nacht sich fortwälzt bis zu seiner Auflösung im offenen Ocean. Es ist in Bewegung vom December bis zum Mai, und im Juli ist es hinlänglich weit fortgeschwommen um die Wallfischfänger in Stand zu setzen durch das „Nordwasser“ von Melville-Bay bis nach Lancaster Sund hindurchzufahren. Der alte „Resolute“ wurde allein in dem Pack 1500 englische Meilen weit fortgetrieben, ohne einen Riß an seinen rostigen Seiten zu erhalten, und der Dampfer „Fox“ ward, nachdem er im Nordwasser eingeschlossen worden, den ganzen Winter hindurch bis nach Cap Farewell zurückgetrieben, mit der nämlichen Eislandschaft um sich her, und kam endlich gerade so wieder aus der Eismasse heraus, wie er seine unfreiwillige Rückfahrt angetreten hatte.

Der Eisschwimmer (Eisblint) oder das von Schnee oder Eis am Horizont reflectirte Licht schwankt in seiner Färbung: über Feldeis ist der Schimmer sehr blaß, hellgelb; über Packeis rein weiß; vom jungen Eis hat

er eine leicht grauliche Färbung und der auf Schnee am Land hindeutende Schein ist tief gelb. In den Südpolargegenden ist der letztere blässer als im Norden; ferner ist eine eigenthümliche Dunkelheit am Horizont, ein Wasserhimmel genannt, ein sicherer Vorbote offenen Wassers in der angezeigten Richtung.

Was die ebenen Flächen betrifft, die man „Flutterrassen“ nennt, so nimmt man gewöhnlich an, daß sie durch geologische Veränderungen in der allmählichen Erhebung der Küste während langer auf einander folgender Jahrhunderte entstanden seien. Welchers Ansicht zufolge sind sie, unter starkem Druck, durch Buchseis hervorgebracht worden, das so weit auf die Oberfläche des Strandes hinaufgedrängt wurde, bis die bewegende Kraft aufhörte. Dies kann mehrmals geschehen, indem jede darauffolgende Eisfläche über und hinter die letzte gleitet und das Ganze dann in eine Masse zusammengefriert. Natürlich bleibt, wenn es später bricht oder im Sommer schmilzt, der Eindruck seiner Lagerstelle auf den sandigen Abhängen einer Fluterrasse zurück.

Das Innere von Grönland nehmen umfangreiche Gletscher ein, welche an die Küste vorrücken und die tiefen dunkeln Fjords mit gefrorenem Schnee anfüllen. Sobald der Sommer vorrückt, werden diejenigen Theile der Gletscher, welche in das Meer hineinragen, von den Wellen untergraben und stürzen mit furchtbarem Getöse hinab, in dem schäumenden Wasser sich schaukelnd, bis sie das Gleichgewicht gewinnen, worauf sie, als vollkommene Eisberge, da- und dorthin schwimmen, von Winden und Strömungen getrieben. Viele werden durch die Polarströmung nach Süden getragen. Sie gelangen dann in 50 Gr. Breite in die warmen Gewässer des Golfstroms, wo sie schmelzen und die Erde und Steinschmelzen absetzen, welche sie von grönländischen Boden in sich aufgenommen haben. Maury zufolge hat sich wahrscheinlich auf diese Art im Verlaufe der

Oesterreich.

Wien, 15. März. (Parlamentarisches.) Das Abgeordnetenhaus lehnte nach langer Debatte fast einstimmig den Antrag Stene's ab, über das Landwehrgesetz zur Tagesordnung zu übergehen. Die Finanzcommission des Herrenhauses beantragt die unveränderte Annahme des Finanzausschusses für 1869 und die Resolution: Das Cultusministerium aufzufordern, bezüglich der Dotation des Bisthums Linz das bestehende Rechtsverhältniß einer genauen Prüfung zu unterziehen.

Ausland.

Paris. (Eine Friedensdemonstration) fand am 10. im Theater bei der ersten Vorstellung eines neuen Stückes statt; man will den Herren Rouher und Lavalette, die notorisch zur Kriegspartei übergegangen sind, zeigen, daß man ihr Spiel durchschaut und dagegen protestiert, so weit das möglich ist. Eine andere Demonstration gab es am 10. Abends in der Straße Rochefort, wo eine Versammlung polizeilich aufgelöst wurde; die Versammelten trennten sich unter dem Absingen der Marseillaise. Zu Verhaftungen kam es jedoch nicht.

Lissabon, 15. März. (Montpensier) erklärte, er würde den spanischen Thron nur annehmen, wenn er von einer ansehnlichen Majorität gewählt würde.

Tagesneuigkeiten.

— (Allerhöchste Spende.) Se. Majestät der Kaiser haben der evangelischen Gemeinde in Marmaros-Sziget das aus der dortigen Aerialcasse entnommene Darlehen von 1500 fl. allergnädigst nachzusehen geruht.

— (Das neue Wehrgesetz) praktisch erläutert vom Verfasser des „Volks-Advocat“ Dr. Wilibald Maller. Zweite Ausgabe. Ergänzt durch die Nachtragsverordnungen vom 22. December 1868 und vom 3. Februar 1869. Wien und Tschirn, bei Carl Prochaska. Als das neue Wehrgesetz die kaiserliche Sanction erhalten hatte, erschienen in rascher Aufeinanderfolge verschiedene Ausgaben desselben, worunter sich, wie wir schon früher erwähnt, die obige vom Verfasser des „Volks-Advocat“ durch die ausführlichen Erläuterungen, welche dieselbe außer dem vollständigen Gesetzestexte enthält, vorteilhaft auszeichnete. Die Nachtragsverordnungen jedoch, welche uns die wichtigen Durchführungsbestimmungen zu diesem Gesetze brachten, wurden zum Theil erst im Februar d. J. von Sr. Majestät dem Kaiser sanctionirt, und mußten deshalb bisher natürlich in allen Ausgaben dieses Gesetzes fehlen. Erst der uns vorliegenden neuen zweiten Ausgabe des Wehrgesetzes vom Verfasser des „Volks-Advocat“ sind diese Nachtragsverordnungen als „Ergänzungen“ beigegeben. Diese Ausgabe des neuen Wehrgesetzes, welche, durch den vollständigen Text dieser umfangreichen Nachtragsverordnungen ergänzt, 40 kr. kostet, müssen wir darum jedermann als die vollständigste und zugleich klarste Darstellung dieses Gesetzes empfehlen.

— (Ein industrielles Fest.) Am Sonntag gab der Cassenfabrikant Ritter v. Wertheim in Wien zur Feier der in seiner Fabrik angefertigten zwanzigtausendsten Cassette seinen Arbeitern ein glänzendes Fest. Herr v. Wertheim lud zwei-

Zeit die „Große Bank“ von Neufundland gebildet. Sie sind in unglaublicher Menge vorhanden. Bis zu 500 hat man sie in Sicht bei einander gezählt; sie hatten eine Höhe von 50 bis 300 Fuß und erstreckten sich in allen Größen eine engl. Meile weit.

Ihr Aussehen ist sehr schön und nicht weniger außerordentlich. Gothische Kirchen, ägyptische Tempel, Aufschlösser mit Pfeilern und Bogenseustern, von Kuppelgewölben geziert, sind nur einige der unbegreiflichen Formmannigfaltigkeiten, die man da sehen kann, während sie unter der Sommerhitze funkeln wie Berge polirten Eisbergs, mit Zinnen und Klippen hellen Saphirs oder des bläulichen Grüns, von denen Katarakte klaren Wassers, untermischt mit Eisteilen, herabstürzen. Diese mannigfaltigen Farben haben ihren Entstehungsgrund in mehreren Ursachen. Die Eisberge sind ursprünglich aus Süßwasser aus verschiedenen Jahrhunderten gebildet, allein der aus Salzwasser bestehende liegt häufig theilweise darüber. Ziemlich viel Schnee häuft sich auf ihren Gipfeln an und bildet, wenn er durch die Wärme der Sonne aufgelöst wird, große Teiche süßen Wassers. Endlich bringen die Sonnenstrahlen auf den Bergen Farben hervor, die mit der Stellung des Beschauers wechseln. Nur ein Ahtel ihrer gesammten Dicke sieht man über dem Wasser. Häufig stürzen Eisberge ein, weil das Meer ihren Fuß untergräbt. Eine ominöse rollende Bewegung kündigt dieses Ereigniß an; sie dauert einige Zeit fort, endlich neigt sich der Berg auf die Seite und verschwindet unter einem furchtbaren Getöse, eine Gischtaule in die Luft sendend. Er kommt dann über der Wasseroberfläche wieder zum Vorschein, schwankt hin und her und schwimmt endlich mit verändertem Aussehen ruhig weiter.

(Ausland.)

tausend Personen ein und sämtliche Stände waren vertreten. Orden gab es in Hülle und Fülle, Glanz und Pomp, Sammt und Seide, aber auch dicht daneben einfache Perkaltscheider, prächtige Uniformen und höchst bescheidene Röcke schlichter Arbeiter, alles in schönster Eintracht. Das Fest begann nach 9 Uhr mit dem Umzuge der Arbeiter, worauf ein Prolog, dann ein Chor, vorgetragen von dem Gesangsvereine der Fabrikarbeiter, folgte. Ein Vertführer betrat nun die Tribüne und las eine Denkschrift über die wichtigsten Momente der Wertheim'schen Cassenfabrik seit ihrer Gründung in Oesterreich vor, welcher Vortrag durch zehn effectvoll beleuchtete Bilder illustriert wurde. Die Anwesenden applaudirten wie im Theater, besonders aber bei der Darstellung der Feuerprobe in Constantinopel, der Abbildung des Fabrikgebäudes, der Ankunft der ersten Cassette im Hafen zu Shanghai, dem Transporte einer zerlegbaren Cassette auf Kameelen durch die Wüste nach Persien u. s. w. Den Glanzpunkt des Festes bildete jedoch die Enthüllung der 20.000. Cassette, ein Meisterstück geschmackvoller und solider Arbeit, die die Arbeiter ihrem verehrten Chef zur bleibenden Erinnerung an diesen Tag unter freudigem Jubel zum Geschenke machten. Zu einer herzlichen, warm empfundenen Ansprache gedachte dieser hiernach seiner Arbeiter, deren Thätigkeit, Kraft und Ausdauer er nur seine Erfolge verdanke, und widmete schließlich als einen Beweis seiner Dankbarkeit und als Erinnerung an diesen Tag die Summe von 5000 fl. der Fabrikanten- und Unterstützungscasse.

— (Vertheilung der Spenden für die Hinterbliebenen der „Radekly“.) Man schreibt aus Pola: Nachdem nunmehr zum großen Theile die Auskünfte über die Familien-Verhältnisse der Hinterbliebenen der mit der „Radekly“ Verunglückten eingelangt sind, und andererseits die Spenden für dieselben eine ziemlich große Summe bereits verfügbar machen, so hat der Marine-Commandant angeordnet, daß unter die hinterbliebenen Familien (die Braut des ebenfalls verunglückten Vord-Rechnungsführers Ernst mit inbegriffen), um denselben eine rasche Hilfe zukommen zu lassen, die Summe von 2000 fl. ö. W., und zwar als ein à Conto der noch zu ermittelnden, aus der Gesammtpende auf sie entfallenden Quote allförmlich vertheilt werde. Leider sind die Auskünfte über die Familien-Verhältnisse der mit der „Radekly“ verunglückten Matrosen nicht erschöpfend, daher vorläufig nur nach Maßgabe der unvollständig bekannten Daten bei der Vertheilung vorgegangen werden mußte. Hoffentlich werden die genauen Daten von den Statthaltereien in Zara und Triest baldigst einlangen, damit dann dort, wo ein ausgiebiger à Conto-Betrag nöthig wäre, derselbe gleich nachgeschendet werden kann.

— (Einer furchterlichen Gefahr) ist, wie der „Gaulois“ erzählt, der Thierbändler Cooper im Cirque Napoleon zu Paris entgangen. Nach den gewöhnlichen Uebungen mit den Thieren wollte er sie schließen, indem er seinen Kopf in eines Löwen Rachen steckte. Dieser aber war widerpänstig, und kaum hatte Cooper seinen Kopf zwischen die Zähne des Löwen gebracht, als dieser zubiß und ihm drei Wunden beibrachte. Es gelang Cooper, seinen Kopf zurückzuziehen, und indem er einen Pistolenschuß abfeuerte, der die Thiere erschreckte, glücklich aus dem Käfige zu entkommen. Die Verwundungen sind nicht bedeutend.

Locales.

— (Casinounterhaltungen.) Die letzte wissenschaftliche Vorlesung, sowie der nächste Vereinsabend mit Tombola wurden in die erste Zeit nach Ostern verlegt, da die zu Ende gehende Theatersaison noch mehrere gemüthliche Abende in Aussicht stellt und bei dem Umstande, daß Ostern heuer in so frühe Jahreszeit fällt, Unterhaltungen nach Ostern der Saison ganz entsprechend scheinen.

— (Anerkennung.) Der ehemalige Landtagsabgeordnete für Idria, Herr Anton Ritter v. Gariboldi, hat von der dortigen Gemeindevertretung für seine Bemühungen in der verfloffenen Session in Angelegenheiten der Schule in Idria und des selbständigen Wahlrechtes dieser Stadt ein Anerkennungsdiplom erhalten.

— (Armeninstitut.) In dem Rechenschaftsbericht des Magistratsvorstandes werden die Einnahmen des hiesigen Armeninstitutes im Jahre 1868 mit 25.206 fl. 10 1/2 kr., die Ausgaben mit 25.419 fl. 56 1/2 kr. ausgewiesen. An der letztern participiert das Armenversorgungshaus mit 295 fl. 56 kr., die Pfründen der Institutsarmen mit täglichen 5 kr., 7, 10, 10 1/2 und 13 kr. = 14.255 fl. 63 1/2 kr.; zur besondern Unterstützung für Hausarme wurden verabsolgt 2324 fl. 24 kr. Die außerordentlichen Auslagen beliefen sich auf 8021 fl. 41 kr. Der geringe Abgang von 213 fl. 46 kr. wurde nur dadurch erzielt, daß über Gemeinderathsbeschuß vom 7. August 1868 der Erlös aus den veräußerten, von der Maria Pauschet und dem Johann Kalister legitimirten Obligationen im Nennwerthe von 6900 fl. mit 4847 fl. 62 kr. dem Armenfonde zugeführt und dieser in den Stand gesetzt worden ist, seinen vielseitigen Verpflichtungen nachzukommen; sonst würde sich das Deficit in der Summe von 5061 fl. 8 kr. herausgestellt haben. Die freiwilligen Beiträge beliefen sich auf 3424 fl. 30 kr. Aus dem Bürgerhospitalsfonde welcher abgesondert verrechnet wird, wurden 20 Pfründner mit einer täglichen Gabe von 26 1/2 kr. und 41 Pfründner mit 17 1/2 kr. theilhaft, die Baureparaturen im Bürgerhospital beliefen sich auf 4481 fl. 31 kr. Der gedachte Fond zeigte mit Schluß des Jahres einen Cassenrest von 1082 fl. 83 kr.

— (Vorlesung.) Die vom Professor J. E. Schmidl am verfloffenen Sonntag im Fortbildungsvereine für Buchdrucker gehaltene dialectisch-humoristische Vorlesung über die „Zahl 3“ war stark besucht und ward mit lebhaftem Beifall

aufgenommen, so daß man den Wunsch aussprach, diesen anregenden Vortrag, wovon einzelne Partien mit politischen Schlaglichtern illustriert wurden, gedruckt zu sehen, um die darin ausgesprochenen Ideen in weiteren Kreisen bekannt zu machen.

— (Theater.) Benedig „Relegirte Studenten“ hatten gestern einen durchgreifenden Erfolg. Zudem hatte das erste Auftreten einer Dilettantin, welche ihren schauspielerischen Versuch zum Besten der Familie Nagel zu verwerthen beabsichtigte, die Wirkung, das Haus bis auf die letzten Plätze zu füllen. Da dieses Auftreten als ein soziales Ereigniß galt, so ist es unsere Pflicht, zuerst von dem Ersolge dieses ersten theatralischen Versuches zu sprechen.

Frl. Pauline Schaumburg war nicht nur als Heldin eine Erscheinung, welche schon im Voraus das Urtheil des Kritikers durch ihre Anmuth bestehen mußte, sondern sie bewegte sich mit einer in solchen Fällen gewiß seltenen Sicherheit, und gab die kleine Subrettenpartie, welche sie zur Antrittsrolle gewählt, auch nach strengeren kritischen Anschauungen, recht befriedigend. Das Fräulein wurde zweimal gerufen.

Auch sonst zeigte sich das Publicum mit den Leistungen des Personals zufrieden, und wir müssen anerkennen, daß alles sehr harmonisch in einander wirkte und so ein befriedigendes Ensemble erzielte. Heute werden die „Relegirten Studenten“ wiederholt.

— (Bergschule in Klagenfurt.) Die Statuten dieser zur Heranbildung eines tüchtigen Aufsichtspersonales für das Berg- und Hüttenwesen bestimmten Schule haben die Genehmigung des Ackerbauministeriums erhalten. Die Schule wurde bereits in dem Amtsgebäude der Bergbaupolizei in Klagenfurt eröffnet und der Bergwesens-Inspektor Höfer als Fachlehrer bestellt. Hiemit treten in diesem Jahre drei Bergschulen (in Klagenfurt, Karibitz und Leopoldsdorf) ins Leben, bei welchen die Erhaltung und Verwaltung in die Hände der Bergwerksbesitzer gelegt wurde und der Staat nur mit einer Subvention zu Hilfe kommt.

— In Folge eines Zwistes mit Herrn H. Penn, Redacteur der „Görzer Zeitung“, hat sich der Herausgeber dieses Blattes, Herr Carl von Ritter, veranlaßt gesehen, das Erscheinen desselben zu suspendiren. Ob es möglich sein werde, das Blatt unter anderer Redaction demnächst wiedererscheinen zu lassen, ist noch nicht gewiß.

Neueste Post.

Wien, 16. März. (Tr. Z.) Plener reist auf Befehl des Kaisers nach Triest wegen definitiver Lösung der Hafenfrage. — Die Bischofsconferenz gestattete dem Brizner Bischof ein selbstständiges Vorgehen in der Schulaufsichtsfrage. — Die Fünftheilung der Sechziger-Lose ist gerichtlich bereits bewilligt.

Fiume, 15. März. Se. Majestät besichtigten heute das Stabilimento Tecnico, die Marineakademie, wo Allerhöchstdieselben zwei Stunden verweilten, dann die Papierfabrik von Smith und Mehnier, wo Se. Majestät sämtliche Manipulationen beobachteten und mit großem Interesse sich nach allem erkundigten. Se. Majestät äußerten gegen die Eigenthümer: „Sie können stolz sein auf Ihr Werk.“ Abends findet eine Festvorstellung im Theater statt.

Fiume, 15. März. (Pr.) Zur Festvorstellung im italienischen Theater erschien um 7 Uhr Se. Majestät in der ungarischen Generals-Uniform. Das Publicum erhob sich und brach in enthusiastische Hochrufe aus. Das Opernchor sang die Volkshymne ab, worauf neuerliches Covivarufen. Andrassy wurde mit Eilen begrüßt. Der Kaiser empfing nacheinander in seiner Loge die Herren Andrassy, Festetics, Gablenz, Tegetthoff und Desmann Pascha, welcher, gestern Nachts angekommen, heute seine Begrüßungs-Andienz beim Kaiser hatte. Nach dem zweiten Act verließ der Kaiser die Loge, neuerlicher Enthusiasmus begleitete Se. Majestät.

Agram, 15. März. Im Landtage wurde die Umwandlung des hiesigen Musikvereines in ein Landesconservatorium beantragt, desgleichen wurde beantragt den Banus aufzufordern, das Landesbudget vorzulegen. Der Landtag wählte sodann die Comités, welche die Gesetzentwürfe über die Landtagscoordination, über die Wahlen, dann über die Installation des Banus auszuarbeiten haben.

Agram, 16. März. Ein Telegramm vom heutigen Tage meldet, daß Se. Majestät um 8 Uhr Morgens die Fahrt nach Zengg angetreten haben.

Aus Buccari 9 Uhr 30 Minuten ist das folgende Telegramm eingelaufen: „Mit der Fregatte „Greif“ langten Se. Majestät um 9 Uhr früh in der Mitte des Seethales von Buccari an, was Glockengeläute und Pöllererschüsse verkündeten. Alldort machte das Schiff eine Schwenkung mit geringem Dampf, dampfte gegen halb 10 Uhr gegen Portoré retour ab, und kam außer Sicht.“

Agram, 16. März. (Tr. Z.) Die Kaiserin versprach einen mehrwöchentlichen Sommeraufenthalt.

Belovar, 15. März. Se. Majestät haben anlässlich Allerhöchst-hies Besuchs in Belovar 18 Kerkersträflingen des Warasdiner, Kreutzer und St. Georger 6. Grenzgimentes ihre Strafen ganz oder theilweise nachgesehen.

Pest, 15. März. Die „Pester Correspondenz“ meldet: Heute Abends wird ein Ministerrath stattfinden wegen Feststellung der Grundsätze bei künftiger Con-

cessionierung von Sparcassen, Banken u. s. w., da der Handelsminister nicht länger die alleinige Verantwortlichkeit hierfür übernehmen will.

Erkau, 15. März. Esity, Candidat der äußersten Linken, wurde zum Deputirten gewählt.

Szerdahelyi, 15. März. Hier wurde der Candidat der Linken zum Deputirten gewählt.

Debreczin, 14. März. Coloman Tisza und Stephan Batah wurden einstimmig und Ludwig Kis mit 512 Stimmen gegen Karl Ohlah, der 54 Stimmen erhielt, zu Deputirten gewählt. Sämmtliche Gewählte gehören der Partei der Linken an.

Bekes-Ésaba, 15. März. Daniel Bögö von der Linken wurde gegen Ladislav Urinyi gewählt.

Prag, 15. März. (Pr.) Gestern fand eine Sitzung des Adelscomitès statt, in welcher die aus Anlaß der Secundisfeier an den heiligen Vater zu richtende Adresse besprochen wurde. Man berieth auch, wie dem Indifferentismus der Bevölkerung zu begegnen und wie diese zur Unterfertigung der Adresse herbeizuziehen sei. Sowohl die Deutschen als die Czechen bleiben nämlich der clericalen Demonstration ziemlich fern. Czechischerseits gab man sogar die Parole aus, die Adresse nicht zu unterschreiben.

Prag, 15. März. Das Stadtverordnetencollegium beschloß in der heutigen Abend Sitzung mit allen gegen vier (deutsche) Stimmen, an S. Majestät den Kaiser eine Petition zu richten um Suspendirung des Schulaufsichtsgesetzes für Prag, indem letzteres die Interessen und Rechte der Prager Gemeinde schmälere. Der Kaiser möge geruhen der Regierung aufzutragen, für Prag unter Mitwirkung der Gemeindevertretung ein eigenes Schulstatut auszuarbeiten. Bis dahin möge entweder das Schulaufsichtsgesetz sistirt oder sollen unterdessen im administrativen Wege Maßregeln getroffen werden, welche die Interessen Prags wahren.

Paris, 15. März. (N. Fr. Pr.) Die „Patrie“ sagt in ihrem Bulletin: Gewisse Journale verschließen aus einer Friedensliebe, die bis zum Vergessen allen nationalen Stolzes und aller Würde geht, die Augen vor dem, was auf der anderen Seite des Rheines vorgeht. Sie verweigern die anmaßliche Haltung der Presse Bismarcks zu sehen, sie verweigern die Herausforderungen, Drohungen und alle Anzeichen neuer Lüsternheit zu vernehmen.

Die „Patrie“ fügt hinzu: „Unser unveränderlicher Friedenswunsch kann nicht so weit gehen, um Thatsachen gegenüber blind zu sein, die zu constatiren und zur Kenntniß des Publicums zu bringen unsere Pflicht ist.“

Paris, 15. März. Der „Étendard“ sagt, der belgische Zwischenfall sei endgiltig auf einen beruhigenden Weg gebracht, obschon noch nichts beschlossen sei.

Daselbe Blatt bestätigt, daß England eine Vermittlung beantragt habe.

Die „Patrie“ schreibt: Lagueronnière ist gestern Morgens abgereist. Seine Abreise wurde durch die Ankunft einer mit einer Mission betrauten belgischen Persönlichkeit um zwei Tage verzögert.

Handel und Volkswirtschaftliches.

Mudolfswerth, 15. März. Die Durchschnitts-Preise stellten sich auf dem heutigen Markte, wie folgt:

	fl.	tr.		fl.	tr.
Weizen per Metzen	5	—	Butter pr. Pfund	—	50
Korn	4	10	Eier pr. Stck.	—	1
Gerste	2	70	Milch pr. Maß	—	10
Hafer	2	—	Rindfleisch pr. Pfd.	—	20
Halbfrucht	4	50	Kalbsteisch	—	26
Heiden	3	20	Schweinefleisch	—	22
Sirke	2	88	Schöpfenfleisch	—	—
Kukuruz	3	—	Hühner pr. Stck.	—	30
Erdäpfel	1	60	Tauben	—	20
Linien	6	40	Hen pr. Centner	1	80
Erbsen	6	40	Stroh	1	—
Fisolen	6	40	Holz, hartes, pr. Rst.	6	50
Rindschmalz pr. Pfd.	—	45	— weiches	—	—
Schweinschmalz	—	45	Wein, rother, pr. Eimer	4	—
Speck, frisch	—	35	— weißer	3	—
Speck, geräuchert, Pfd.	—	40			

Börsenbericht. Wien, 15. März. Bei günstiger Stimmung behaupteten sich Fonds und Actien theilweise zur gestrigen Notiz, während Devisen und Valuten bei schwachem Geschäft ziemlich unverändert schlossen. Geld flüßig.

Allgemeine Staatsschuld.		Grundentlastungs-Obligationen.	
Für 100 fl.		Für 100 fl.	
Einheitliche Staatsschuld zu 5 pCt.:		Nieder-Österreich	zu 5 pCt. 91.50 92.50
in Noten verzinsl. Mai-November	63.— 63.10	Ober-Österreich	„ 5 „ 90.— 91.—
„ Silber „ Februar-August	62.90 63.—	Salzburg	„ 5 „ 90.— 91.—
„ „ Jänner-Juli	— —	Böhmen	„ 5 „ 92.— 93.—
„ April-October	70.20 70.30	Mähren	„ 5 „ 90.— 91.—
In österr. Währ. zu 5 pCt.	59.50 60.—	Schlesien	„ 5 „ 90.— 91.—
detto v. J. 1866	5 „ 64.30 64.40	Steiermark	„ 5 „ 90.— 91.—
detto rückzahlbar (2)	5 „ 98.25 98.75	Ungarn	„ 5 „ 78.75 79.25
detto (3)	5 „ 97.25 97.75	Temeser-Banat	„ 5 „ 76.50 77.—
Silber-Anl. 1864 (L. St.)	5 „ 74.25 74.75	Croatien und Slavonien	„ 5 „ 79.25 79.75
„ 1865 (Rcs.)	5 „ 77.25 77.77	Galizien	„ 5 „ 71.— 71.50
Metalliques „ zu 4 1/2 pCt.	56.20 56.70	Siebenbürgen	„ 5 „ 74.— 74.50
Mit Verlos. v. J. 1839	207.75 208.25	Bukovina	„ 5 „ 70.50 71.—
Mit Verlos. v. J. 1854	— —	Ung. m. d. B. v. J. 1867	„ 5 „ 77.— 77.50
zu 250 fl.	4 „ 94 — 94.50	Tem. B. m. d. B. v. J. 1867	„ 5 „ 75.— 75.50
Mit Verlos. v. J. 1860	— —		
zu 500 fl.	5 „ 103.— 103.20		
Mit Verlos. v. J. 1860	— —		
zu 100 fl.	5 „ 104.50 104.75		
Mit Verlos. v. J. 1864	— —		
zu 100 fl.	125.50 125.70		
Como-Rentenlch. zu 42 Lire	— —		
aust. pr. Stck.	23.50 24.—		
Staats-Domänen-Pfandbriefe zu	— —		
120 fl. ö. W. (300 Kr. 5 pCt.)	— —		
in Silber pr. Stck.	116.— 116.50		

Telegraphische Wechselcours
vom 16. März.
5perc. Metalliques 62.60. — 5perc. Metalliques mit Mai- und November-Zinsen 62.60. — 5perc. National-Anlehen 70.25. — 1860er Staatsanlehen 103.70. — Bankactien 726. — Creditactien 297.40. — London 124.30. — Silber 122. — R. 1 Ducaten 5.84

Angelommene Fremde.
Am 15. März.
Stadt Wien. Die Herren: Graf Auersperg, von Wien. — Urbanek, Gutsbes., von Höllein. — Wurzbach, Privatier, von Lichtenegg. — Fraunkl und Frau Cuculin, Private, von Trieste.
Elefant. Die Herren: Camerini und Padovani, Handelsl., von Sinigaglia. — Baron Vollenberg, k. t. Major, von Esseg. — Heller, Handlungsreis., von Nixdorf. — Siegerist, k. t. Rechnungsrath, und Graf Coronini, von Graz. — Volzrino, von Florenz. — Schleimer, von Gottschee. — Lamberger, Reij., von Stuhlweissenburg. — Lenassi, Privatier, von Oberlaibach. — Hell, Großhändler.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

März	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Laibach auf 0° R. reducirt	Lufttemperatur nach Reaumur	Wind	Nacht des Himmels	Niederschlag in Laibach
16.	6 u. Abg.	320.41	+ 2.2	windstill	trübe	2.24
	2 „ N.	320.64	+ 3.2	windstill	f. g. bewölkt	Regen
	10 „ Ab.	320.70	+ 3.8	windstill	trübe	

Nachts Regen. Vormittag regnerisch, Nachmittag etwas gelichtet, später trübe. Das Tagesmittel der Wärme + 3.7°, um 1.2° über dem Normale.

Landwirtschaftliches.

Die Aussaat der Halmfrüchte.
Vom Kammerath Otto zu Weinegg.

Da in Krain eine viel dichtere Aussaat der Halmfrüchte üblich ist, als in anderen Ländern, namentlich in Mitteldeutschland, so erscheint die Erörterung der Frage von großer Erheblichkeit: Ist dieser Mehraufwand an Saatfrucht zur Erzielung einer guten Ernte nöthig oder läßt er sich ersparen?

Eine dichtere Aussaat kann allerdings manchmal rathlich sein und wenn eine solche in Krain üblich ist, so ist dies gewiß aus Erfahrungen hervorgegangen. Wenn aber solche Erfahrungen in Umständen ihren Grund haben, welche zu vermeiden waren, so können sie auch nicht einer Aenderung entgegen gehalten werden, wenn solche Umstände sich beseitigen lassen.

Klima, Bodenbeschaffenheit, schlechtere Beackerung, geringe Keimfähigkeit des Samens machen eine dichtere Aussaat öfters rathlich.

Was das Klima anbelangt, so ist solches hier milder und günstiger, als in Mitteldeutschland, der Winter bringt zwar in Krain mehr Schneefälle, insbesondere mehr solche, welche mit Regen beginnen, daher die gewachsene Aussaat unter dem dicken Schnee manchmal fault, allein eine dichtere Aussaat ist doch darum nicht rathlich, weil die gewachsene Aussaat eher fault, wenn sie dicht steht.

In Mitteldeutschland leidet die Winterfrucht mehr noch durch kalte Winde bei unbedecktem Boden sowie bei dem dasigen mehr Wasser haltenden Boden im Frühjahr durch Nachfröste und Aufthauen am Tage.

Die Bodenbeschaffenheit oder die Nährkraft des Bodens ist hier ebenso wie in Mitteldeutschland verschieden, und wegen solcher könnte nur eine dichtere Aussaat auf minder guten Grundstücken rathlich erscheinen.

Demnach kann ich die hiesige allgemeine Ueblichkeit einer dichteren Aussaat hauptsächlich nur in der schlechten Beschaffenheit der hiesigen Saatfrucht finden, zumal eine Vergleichung dieser gegen diejenige in Mitteldeutschland solche Beschaffenheit sogleich erkennen läßt. Ich finde daher auf die hiesigen Verhältnisse vollkommen anwendbar, was Graf von Walderdorff in Nr. 5 des in Wien erscheinenden praktischen Landwirths von 1869 sagt:

„Es blutet einem das Herz, wenn man bedenkt, wie viele Millionen Metzen Saatgetreide, welches zur

„Nahrung der Menschen und Thiere vollkommen tauglich ist, jährlich verschwendet wird, weil ein großer Theil des Samens keimfähig ist, weil mit dem unvollkommenen Samen schon die Keime einer kranken Ernte ausgestreut werden und das, was vom Samen aufgeht, in den allermeisten Fällen, da es zu dick und unzweckmäßig angebaut wird, zu seiner eigenen Vernichtung beiträgt. Ich habe die feste Ueberzeugung, gestützt auf meine bisher erzielten Erfolge, daß man mit vorzüglichem Saatgetreide 2/3 des bisher angewendeten Saatquantums ersparen kann und sich bei zweckmäßigem Anbaue die Ernte ebenso hoch, wenn nicht höher als bisher stellt. Das ist der Werth eines vorzüglichen Saatgetreides, daß durch Anwendung desselben jährlich viele Millionen Nährwerth und Geldes werth dem Volke erhalten bleiben.“

Indem in diesem Aufsatz die auf erzielte Erfolge gestützte Ueberzeugung ausgesprochen wird, daß sich bei einer vorzüglichen Saatfrucht 2/3 des bisher angewendeten Saatguts ersparen lasse, so möchte für Krain, insbesondere für das mir näher bekannte Unterkrain, weil hier unter den Früchten insbesondere unter dem Weizen sehr viel Unkrautsamen ist, die Beschaffung besserer Saatfrüchte aus einer anderen Gegend nicht genug zu empfehlen sein. Schon in Oberkrain soll der Weizen gut und rein sein, daher möchte es geeignet sein, wenn eine Getreide-Handlung in Laibach entweder von da oder aus Untersteiermark oder dem Banat eine gut reine Saatfrucht aufkaufen und vor der jedesmaligen Aussaat eine deßfallige Bekanntmachung erlassen wolle, um dadurch die Anschaffung einer besseren Saatfrucht den einzelnen Grundbesitzern zu erleichtern. Diese würden dabei für den geringen Mehr-Aufwand für solche bessere Saatfrucht, deren Anschaffung nicht einmal alle Jahre nöthig wäre, nicht allein den großen Vortheil erlangen, jährlich bedeutend am Quantum der Aussaat zu ersparen, sondern auch den, bessere Ernten und preiswürdiger Frucht zu erzielen. Ja selbst nur die einmalige Anschaffung einer besseren Saatfrucht würde zur Erlangung solcher großen Vortheile schon genügen, wenn man nur bedacht sein wolle, die künftige Saatfrucht von den besseren gut ausgestellten Grundstücken zu gewinnen und dieselbe gehörig zu säubern, ja selbst zu befeigen, wozu doch im Winter Zeit genug ist. Diese Arbeit würde sich gewiß gut belohnen.

Hierbei will ich zugleich auf ein Mittel aufmerksam machen, durch welches ich bei der Aussaat von Korn und Weizen, (bei anderen Früchten habe ich es noch nicht angewandt), 1/4 bis 1/3 an Saatfrucht erspare, indem ich solche nämlich vorerst in verdünntes Chlorkalkwasser einweiche. Mein Verfahren ist folgendes: Ich gieße auf die in einem Bottich geschüttelte Saatfrucht Chlorkalkwasser (1 Seidel auf ein Merling) und fülle dann so viel Wasser darauf, daß die Frucht 1 bis 2 Zoll unter Wasser ist. Alsdann lasse ich solche bedeckt mit einem Tuche, damit sich das Chlor nicht verflüchtigt, 24 bis 36 Stunden stehen. Hierauf wird das Wasser abgelassen, und die Frucht zum Abtrocknen ausgebreitet, um dann alsbald gesät zu werden. Das Chlorkalkwasser bereite ich mir, indem ich zu 100 Pfund Wasser 1 Pfund Chlorkalk (Bleichalk) und 1/2 Pfund Schwefelsäure menge, welches dann in wohl verstopften Gefäßen bis zur Verwendung aufbewahrt wird. Chlorkalk und Schwefelsäure sind in den Materialhandlungen in Laibach zu erhalten.

(Schluß folgt.)

Verantwortlicher Redacteur: Ignaz v. Kleinmayr.

Erklärung.

Bei der am 12. l. M. auf der Triesterstraße Nr. 62 abgehaltenen Vicitation habe ich den Herrn Josef Debever durch falsche Beschuldigung unwillkürlich beleidigt.

Ich nehme meine Worte zurück.

J. Rozjek.

Geld	Waare	Geld	Waare
231.80	232.—	36.—	37.—
219.50	220.—	37.50	38.—
187.—	187.25	33.—	34.—
601.—	603.—	22.50	23.—
322.—	325.—	24.50	25.—
320.—	330.—	16.—	16.50
660.—	665.—	15.50	16.—
294.—	294.50		
184.50	185.—		
250.—	256.—		

Wechsel (3 Mon.)

Geld	Waare	Geld	Waare
103.25	103.50	103.40	103.60
91.30	91.60	123.90	124.—
49.30	49.40		

Cours der Geldsorten

Geld	Waare	Geld	Waare
5 fl. 83 tr.	5 fl. 84 tr.	9 „ 90	9 „ 90
— „ —	— „ —	— „ —	— „ —
— „ —	— „ —	— „ —	— „ —
121 „ 75	122 „ —		

Krainische Grundentlastungs-Obligationen, batnotirung: 86.50 Geld, 90 Waare